

Werner Sulzgruber

Die Familiengeschichte hinter den Opfern Marie und Rosa Mandl

Eine Kurzfassung

Die Familie Samuel Mandl stammte aus Westungarn und Niederösterreich. Der 1889 in Mattersdorf (heute Mattersburg) geborene **Samuel** Mandl kam 1919 nach Wiener Neustadt und fand hier Arbeit. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs sahen jüdische Händler in der großen Industriestadt nämlich Zukunftsmöglichkeiten, die sie in Ungarn nicht hatten. 1922 holte Samuel seine Frau, **Marie**, geborene Blum, die 1888 in Krumbach das Licht der Welt erblickt hatte, und die vier Töchter, **Hedwig, Rosa, Grete** und **Gertrude**, nach. In Wiener Neustadt kamen dann weitere Kinder zur Welt: Sohn **Erwin** und die Töchter **Helma** und **Erika**.

Samuel betrieb einen gut gehenden Weinhandel in der Rosengasse 8, wo anfangs die 9-köpfige Familie wohnte, bis sie 1926 in die Deutschgasse 8 zog. Das dortige Wohnhaus konnte in den 1930er Jahren angekauft werden, weil der Weinhandel florierte. Samuel setzte dabei vor allem auf den Ratenhandel mit Wein und er hatte alsbald drei Angestellte. Die Familie Samuel Mandl war strenggläubig, orthodox. Samuel engagierte sich in der Israelitischen Kultusgemeinde von Wiener Neustadt und war ab 1933 sogar Stellvertreter des Präsidenten der IKG.

Kurz nach dem „Anschluss“ 1938 wurden die Kinder der Familie, die hier die Schule besuchten, „ausgeschult“, also aus den Bildungseinrichtungen hinausgeworfen. Nationalsozialisten übernahmen den Betrieb von Vater Samuel, Samuel selbst wurde verhaftet und anfangs im ehemaligen „Anhaltelager“ Wöllersdorf inhaftiert. Man hielt ihn bis Mitte Juli 1938 in sogenannter „Schutzhaft“. Während dieser Zeit wurde der Weinhandelsbetrieb kommissarisch verwaltet und später „liquidiert“, also aufgelöst.

Die Familie bekam die antisemitische Haltung der Mitbürger*innen direkt zu spüren, erlebte Repressionen und versuchte sich auf eine gemeinsame Ausreise vorzubereiten. Doch in der sogenannten „Reichskristallnacht“ im November 1938 wurde Marie mit ihren Kindern von SA- und SS-Angehörigen aus ihrem Haus getrieben und im Bethaus eingesperrt. Samuel war ebenfalls neuerlich verhaftet und im Gefängnis des Kreisgerichts eingesperrt worden. Nach mehreren Tagen transportierte man alle nach Wien und setzte sie dort aus. Die Familie war ihres Eigentums völlig beraubt worden und nun gänzlich mittellos.

Samuel und Marie bemühten sich darum, dass ihre Kinder in Sicherheit kommen. Da sie sich sozial immer sehr für andere eingesetzt hatten, wurde ihnen von jüdischen Organisationen geholfen. So konnte zuerst Sohn Erwin über einen Schiffstransport von Genua nach Palästina ausreisen. Ihm folgten Grete und Gertrude, begleitet von ihrem Vater Samuel. Tochter Helma konnte nach Dänemark ausreisen. Mutter Marie wollte das Land erst verlassen, wenn es auch allen ihren Kindern gelingen würde. Für Marie und ihre beiden Töchter Rosa und Erika bot sich folglich im Spätherbst 1939 die Chance, Plätze für einen der letzten illegalen Schiffs-Transporte über die Donau nach Palästina zu bekommen.

Doch bei diesem von einer jüdischen Organisation durchgeführten Transport (der später als sogenannter „Kladovo-Transport“ in die Geschichte eingehen sollte) gab es zahlreiche Hemmnisse. Nachdem mehr als 800 Passagiere Ende November auf einem DDSG-Schiff in Wien und Bratislava gestartet waren, verweigerte Rumänien die Einreise, weil das für die Weiterfahrt gecharterte Schiff nicht eingetroffen war. Wegen der Gefahr des Zufrierens der Donau ging es für alle wieder zurück bis zum Winterhafen in Kladovo in Serbien.

In Kladovo mussten die Flüchtlinge unter unbeschreiblich schlechten Umständen den strengen Winter überdauern. Sehr oft wurde die Weiterfahrt angekündigt und dann kurzfristig wieder abgesagt – ein ewiges Warten, Hoffen und Bangen. Doch für mehr als 200 Kinder und Jugendliche des Transportes konnten „Einreisezertifikate“ für Palästina besorgt werden, sodass diese mit der

Bahn bis in die Türkei und dann weiter nach Palästina kamen. Die jüngste Tochter der Familie Mandl, Erika, war eine der Glücklichen. Ihre Mutter und Schwester Rosa mussten allerdings zurückbleiben.

Im Frühjahr 1941 überfiel die Deutsche Wehrmacht Jugoslawien und es begann für Jüdinnen und Juden nun dort die Zeit der Verfolgung – auch für die Flüchtlinge des „Kladovo-Transports“. Diese wurden am 20. Juli 1941 in ein Internierungslager bei Šabac (nahe Belgrad) gebracht und mussten dort Zwangsarbeit leisten. Nach einem Partisanenüberfall Anfang Oktober 1941 wurde der Großteil der Flüchtlinge im Lager Šabac oder im KZ Zasavica hingerichtet. Marie und Rosa Mandl waren unter den Ermordeten.

Anmerkung: Auch die älteste Tochter Hedwig wurde in der Shoah ermordet. Sie hatte nach Ungarn geheiratet (verheiratete Steiner) und war – zu diesem Zeitpunkt schwanger – mit ihren beiden Kindern deportiert und ermordet worden.

Quelle:

Werner Sulzgruber, *Lebenslinien. Jüdische Familien und ihre Schicksale. Eine biografische Reise in die Vergangenheit von Wiener Neustadt*. Wien/Horn: Berger 2013, S. 315-324.